

14.11.2024
20 Uhr
NDR Konzerthaus
Hannover

16.11.2024
18 Uhr
St.-Georgen-Kirche
Wismar

Sinfoniekonzert



1001.

NDR RADIO
PHILHARMONIE

1001.

SINFONIEKONZERT C1
WISMAR W1

NDRkultur

Das Konzert am 14.11.2024 wird im Video-Livestream
übertragen: [ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie).
Der Mitschnitt dieses Konzertes ist am 16.12.2024 um
20 Uhr auf NDR Kultur zu hören.

ff
der
FREUNDE &
FÖRDERER e.V.
NDR RADIOPHILHARMONIE

**Mitglied werden,
Vorteile genießen!**

Do 14.11.2024, 20 Uhr

NDR Konzerthaus

Großer Sendesaal

Sa 16.11.2024, 18 Uhr

Wismar

St.-Georgen-Kirche

Stanislav Kochanovsky, Dirigent

Nikolai Lugansky, Klavier

NDR Radiophilharmonie

Nikolaj Rimskij-Korsakow

1844 – 1908

»Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch und der Jungfrau Fewronia« (1904)
Suite für Orchester (Bearbeitung von Maximilian Steinberg)

I. Vorspiel. Hymne an die Natur

II. Hochzeitszug – Überfall der Tataren

III. Die Schlacht am Kershenez

Spieldauer: ca. 13 Minuten

Nikolaj Medtner

1880 – 1951

Klavierkonzert Nr. 3 e-Moll

op. 60 »Ballade« (1940-43)

I. Con moto largamente – Allegretto con moto (attacca:)

II. Interludium. Allegro, molto sostenuto e misterioso (attacca:)

III. Finale. Allegro molto. Svegliando, eroico

Spieldauer: ca. 39 Minuten

Pause

Nikolaj Rimskij-Korsakow

»Scheherazade«

Sinfonische Suite nach

»Tausendundeine Nacht« op. 35
(1888)

I. Das Meer und Sindbads Schiff

II. Die Geschichte vom Prinzen Kalender
III. Der junge Prinz und die junge Prinzessin

IV. Fest in Bagdad. Das Meer. Das Schiff treibt gegen den Magnetberg und zerschellt

Meesun Hong Coleman Solo-Violine

Spieldauer: ca. 48 Minuten

Auftakt mit Edelmann & Cello

am 14.11.2024:

19 Uhr, NDR Konzerthaus, Gr. Sendesaal

Christian Edelmann, Cellist in der NDR Radiophilharmonie, lädt zur Konzerteinführung ein.
(Eintritt frei)

In Kürze

Saisonauftritt bei den Sinfoniekonzerten C in Hannover sowie bei der NDR Konzertreihe in Wismar: Mit Werken zweier russischer Komponisten lässt Stanislav Kochanovsky, der neue Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie und gebürtiger St. Petersburger, die Konzerte am 14. November im NDR Konzerthaus und am 16. November in der St.-Georgen-Kirche zu Abenden voller Poesie werden. Dafür schlägt er – mit Rimskij-Korsakow und Medtner als musikalischen Erzählern – die großen alten Bücher der russischen Legenden und Balladen und die berühmte orientalische Märchensammlung »Tausendundeine Nacht« auf.

Rimskij-Korsakow war ein genialer Klangfarbenmagier. Dies offenbart sich auch in seiner nur selten aufgeführten Suite »Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch und der Jungfrau Fewronia«, zusammengestellt aus seiner 1903 entstandenen gleichnamigen Oper. Viele verschiedene Handlungsstränge laufen darin zusammen. Mit filigranen und packend bildhaften Klängen führt uns Rimskij-Korsakows Suite in die Natur und zur mythischen Stadt Kitesch, die vor den feindlichen Tataren im See versinkt und unsichtbar wird, um der Bedrohung zu entgehen. Außerdem erleben wir die Hochzeit Fewronias mit einem Prinzen.

Die Musik des 1951 im englischen Exil verstorbenen Nikolaj Medtner wird erst in jüngster Zeit wiederentdeckt – u. a. von dem renommierten Pianisten Nikolai Lugans-

ky, auf dessen Interpretation des Klavierkonzertes Nr. 3 man sehr gespannt sein darf. Die poetische Aura dieses 1940 komponierten Werkes ist geradezu wesensverwandt mit Rimskij-Korsakows Kitesch-Suite. Medtner über sein Klavierkonzert: »Gleich einem dramatischen Werk mit vielen Personen oder einem epischen Werk mit vielen Gesängen, besteht dieses Concert aus vielen Melodien. In einem blauen Fluss schwimmend, vom Vollmond beschienen, singt [die Wassermixe] Rusalka vom Leben auf dem Grund des Flusses, von seinen kristallinen Städten und von einem schlafenden Ritter.«

Rimskij-Korsakows »Scheherazade« entführt uns nach der Konzertpause in die schillernde Märchenwelt des Orients und zum Sultan Schahryar. Dieser ist derart eifersüchtig, dass er seine Bräute nach der ersten Hochzeitsnacht umzubringen pflegt, als präventive Maßnahme gegen mögliche Treuebrüche seiner Auserwählten. Die Braut Scheherazade jedoch erzählt dem neugierigen Sultan Geschichten und ist so auch nach 1001 Nächten noch quicklebendig. Ihr Thema, das orientalisches-verzierte Violinsolo, ist der »verbindende Faden« innerhalb des Werkes, erklärte der Komponist selbst. Aus dem literarischen Stoff kreierte Rimskij-Korsakow eine farbenprächtige sinfonische Suite, wobei es ihm nicht um das detailgenaue Nacherzählen der ausgewählten Märchen ging, sondern um das Mysterium und die Kunst des Erzählens und die Überwindung von Macht und Gewalt durch die Kraft der Poesie.

Bio

Stanislav Kochanovsky, Chefdirigent

Seit September 2024 ist Stanislav Kochanovsky Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie, mit der er in der vergangenen Spielzeit bereits in Hannover und im weiteren Sendegebiet des NDR begeisterte. Kochanovsky ist eine der interessantesten Künstlerpersönlichkeiten unserer Zeit und bei den international führenden Orchestern gefragt. Ausgangspunkt seines musikalischen Werdegangs war seine Heimatstadt St. Petersburg. Dort begann seine Ausbildung im Knabenchor der Glinka-Chorschule. Später studierte er am St. Petersburger Konservatorium Chorleitung, Orgel und Dirigieren (Sinfonik und Oper).

- ◇ Als 25-Jähriger erhielt er ein Engagement am St. Petersburger Michailowski Theater. Von 2010 bis 2015 war er Chefdirigent des State Safonov Philharmonic Orchestra.
- ◇ Gastdirigate führten ihn z. B. zum Royal Concertgebouw Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Cleveland Orchestra und zu den Wiener Symphonikern.
- ◇ In der Saison 2024/25 gastiert er u. a. beim Orchestre de Paris, Rotterdam Philharmonic Orchestra, DR Danish National Symphony Orchestra und Netherlands Radio Philharmonic Orchestra.
- ◇ Kochanovsky ist auch ein leidenschaftlicher Operndirigent mit Auftritten z. B. am Opernhaus Zürich, an der Niederländischen Nationaloper, beim Maggio Musicale Fiorentino und beim Verbier Festival.



Bio

**Nikolai
Lugansky,
Klavier**

Nikolai Lugansky gab im Januar 2016 unter Andrew Manze sein Debüt bei der NDR Radiophilharmonie. Mit Stanislav Kochanovsky verbindet den in Moskau geborenen, weltweit gefeierten Pianisten eine enge Zusammenarbeit. Besonderes Renommee genießt er als Interpret der Werke von Rachmaninow, Prokofjew, Chopin und Debussy. Für seine Aufnahmen und künstlerischen Verdienste hat er zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Lugansky studierte an der Zentralen Musikschule des Moskauer Konservatoriums bei Tatiana Kestner und später u. a. bei Tatiana Nikolayeva und Sergey Dorensky.

- ◇ Lugansky arbeitet regelmäßig mit namhaften Orchestern zusammen, darunter die Berliner Philharmoniker, das London Symphony Orchestra, das Orchestre Philharmonique de Radio France und das Oslo Philharmonic Orchestra.
- ◇ In der Saison 2024/25 konzertiert er z. B. mit dem NHK Symphony Orchestra in Tokio, dem Konzerthausorchester Berlin und dem Philharmonia Orchestra in London.
- ◇ 2023 feierte er Rachmaninows 150. Geburtstag mit Solo-Programmen u. a. im Pariser Théâtre des Champs-Élysées, in der Londoner Wigmore Hall, im Konzerthaus in Wien und in Berlin sowie im Royal Concertgebouw in Amsterdam.
- ◇ Lugansky ist Exklusiv-Künstler beim Label Harmonia Mundi. Seine neueste Aufnahme »Richard Wagner: Berühmte Operszenen« (Klaviertranskriptionen) wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.



Rimskij-Korsakow: der Magier der Instrumentalfarben

»Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch«

Für Nikolaj Rimskij-Korsakow war die Auseinandersetzung mit den genuinen Klangfarben der Orchesterinstrumente zentral. Ablesbar ist das nicht nur etwa in seinem eigenen Handbuch »Grundlagen der Orchestration«, sondern vor allem in seinen Werken, den bekannten – allen voran »Scheherazade« – wie auch den seltener gespielten; zu letzteren zählt die Suite über »Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch und der Jungfrau Fewronia«. Der Titel verweist auf die gleichnamige Oper, die Rimskij-Korsakow um 1903 geschrieben hatte. Es liegt sicher nicht zuletzt am etwas

ungriffigen Stoff, dass die Oper auf den Spielplänen hierzulande kaum ihren Platz hat: Verhandelt werden der Tartarenangriff auf die Stadt Kitesch, die Rettung der Stadt durch Gott wie auch die Kräfte der Natur – und eine Liebesgeschichte wird auch noch erzählt. Davon unbenommen zeigt aber die Suite, die Rimskij-Korsakows Schüler Maximilian Steinberg noch im Jahr der Uraufführung (1907) anfertigte, die musikalische Essenz des Bühnenwerks. Der gesamte Orchesterapparat einschließlich Piccolo-Flöte, Bassklarinette, Kontrafagott und zwei Harfen wird aufgeboten und in den Stimmungsbildern differenziert eingesetzt (zu hören sind an diesem Konzertabend die ersten drei der insgesamt vier Teile der Suite).

Von einem Idyll mit Vogelgezwitscher und Kuckucksrufen in den Bläsern erzählt der erste Satz, »Hymne an die Natur«. Waldgemurmel à la Wagners



»Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch«, Bühnenbildentwurf von Viktor Michailowitsch Wasnezow, 1907.

Siegfried-Vorspiel mag man aus dieser Naturschilderung heraushören, die nur an wenigen Stellen ins Bedrohliche kippt. Der nicht minder harmonische Hochzeitszug des zweiten Bilds – die Heldin Feworia wird von einem Prinzen auserwählt – findet ein jähes Ende durch die Invasion der Truppen, die die Stadt Kitesch angreifen. Die Bedrohung wird durch die fast durchgehende galoppierende Figur in den Streichern körperlich spürbar. Die Feinde »blasen sich auf«, ganz wörtlich mit martialischen Blechbläserpassagen, bekräftigt vom Schlagzeug. Aber der Angriff verpufft, denn Fewronia gelingt es, die Stadt unsichtbar zu machen und vor der Zerstörung zu retten.

»Scheherazade« Suite nach 1001 Nacht

Rohe Gewalt und wie eine Heldin ihr gewitzt, mit eigenen, gar nicht kämpferischen Mitteln und dazu noch äußerst

erfolgreich begegnet: Das ist auch das Thema in Rimskij-Korsakows wohl bekanntestem Werk, »Scheherazade«. Der Komponist bezog sich in Titel und Inhalt auf die alle Fäden in der Hand haltende Hauptfigur Scheherazade aus der Märchensammlung »Tausendundeiner Nacht«.

Die Rahmenhandlung dieser nicht 1001, aber doch ca. 550 blumigen Geschichten: Der Sultan Schahryar sieht sich von seiner Ehefrau hintergangen und beschließt daraufhin, nur noch für jeweils eine Nacht zu heiraten und die frisch angetrauten Ehefrauen gleich danach zu töten, um ihnen keine Gelegenheit für eventuelle Treuebrüche zu geben. Scheherazade, die Neueste der Bräute, lässt sich jedoch etwas einfallen, um das grausame Morden zu beenden und auch selbst diesem Schicksal zu entgehen: Sie erzählt dem Sultan Geschichten, eine spannender als die andere, so

**Nikolaj Rimskij-Korsakow,
Porträtaufnahme, um 1890.**



dass der grausame Ehemann das Mor-
den aufschreibt und stattdessen nach
stets weiteren Fortsetzungen verlangt.
Und so ist Scheherazade auch nach
1001 Nächten noch höchst lebendig –
die Grausamkeiten des Sultans muss sie
längst nicht mehr fürchten.

Wie konkret sollte die musikalische
Schilderung des Märchenstoffs ausfal-
len, und wie viel Anleitung sollte dem
Hörer mit auf den Weg gegeben werden,
das beschäftigte Rimskij-Korsakow
während des Komponierprozesses inten-
siv. Während er anfangs noch eher
nichtssagende Satztitel wählte und bloß
nicht auf konkrete Bilder oder Situatio-
nen abzielen wollte, entschied er sich
später für eindeutige Hinweise durch
Titel. Wichtig blieb ihm dabei aber, pro-
grammatisch nicht zu genau zu werden
und lediglich Impulse zu geben, er wolle
»nur die Phantasie des Hörers behutsam
in eine bestimmte Richtung lenken.« Und
so ist es für das Hörerlebnis letztlich
unbedeutend, was genau mit Sindbads
Schiff geschieht, was es mit dem jungen
Prinzen Kalender auf sich hat, welche
Geschichte sich da zwischen Prinz und
Prinzessin entwickelt und was in Bagdad
gefeiert wird.

Das wesentliche Thema ist vor allem das
Erzählen selbst, und dieses Erzählen
wird durch die Figur Scheherazades
verkörpert. Ihr Thema, ein orientalis-
ch-verziertes Violinsolo, ist der »verbin-
dende Faden«, wie Rimskij-Korsakow
selbst sagte (der Begriff Leitmotiv ging
ihm dabei aber zu weit): In den kurzen
Einleitungen zum ersten, zweiten und
vierten Satz erscheint es, im dritten Satz
blitzt es im Intermezzo auf. Auch der
Sultan erhält sein eigenes Thema, es ist
das pure Gegenstück zum fluiden, sich
stetig (ent)windenden und verführeri-
schen Scheherazade-Thema: tief, plump,

einfältig und bedrohlich zugleich.
Fagotte, Klarinetten, Posaunen und Tuba
haben hier gleich in den ersten Takten
der Suite ihren großen Auftritt.

Zwischen diesen Polen, dem dunkel
abgemischten Sultan-Statement und der
Scheherazade-Motivik in höchster Lage,
breitet Rimskij-Korsakow im Verlauf der
Suite ein ganzes Spektrum an Klangfar-
ben aus. Verschiedenste Instrumenten-
kombinationen sorgen für differenzierte
Abmischungen, Tamburin, Triangel, Harfe
kommen zum Einsatz, das Fagott erhält
im zweiten Satz ein arabisches Solo,
wird, nicht minder zauberhaft, von der
Oboe abgelöst, später treten auch Horn
und Posaunen mit markanten Soli her-
vor.

Mit dem Resultat seiner kompositori-
schen Arbeit war Rimskij-Korsakow
selbst äußerst zufrieden. »Schehera-
zade« zählte er zu den Werken, in denen
»ich – ohne Wagner'sche Einflüsse und
unter Beschränkung auf das herkömmliche
Glinka-Orchester – ein beachtliche
Virtuosität in der klaren, klangschönen
Orchesterbehandlung erlangte«, lautete
sein unbescheidenes Fazit.



»Tausendundeine Nacht« (der Sultan und Scheherazade),
Buchillustration von Léon Carré (1878 – 1942).

Eine Entdeckung: der Klangpoet Nikolaj Medtner

Medtners Klavierkonzert Nr. 3 »Ballade«

Anders als bei Nikolaj Rimskij-Korsakow spürt man, dass bei Nikolaj Medtner seine Werke mit Orchester in erster Linie vom Klavier und dessen Ausdrucksmöglichkeiten her gedacht sind. »Vergessene Weisen« – so lautet der Titel von drei Sammelbänden mit kurzen Klavierstücken aus der Feder von Nikolaj Medtner. Vergessene Weisen, vergessene Musik, so könnte man vielleicht das gesamte Werk Medtners betiteln. Noch 1970 wunderte sich Vladimir Horowitz:

»Warum spielt niemand Medtner?« Zumindest in den letzten Jahren aber beginnt man die Werke des russischen Komponisten wertzuschätzen. Zu den herausragender Pianisten, die sich derzeit für das Schaffen des russischen Komponisten mit deutschen Wurzeln stark machen, zählt im Übrigen auch Nikolai Lugansky, der in einem Interview mit einem britischen Rundfunksender bekannte: »Ich liebe seine Musik! Und ich glaube, seine Zeit kommt noch!«

Wer war also dieser Nikolaj Medtner, dessen Werke gerade erst wiederentdeckt werden? 1880 wird Nikolaj Karlowitsch Medtner in Moskau geboren – »ein Jahrhundert zu spät«, wie er einmal halb scherzhaft sagt. Im deutsch-estnisch geprägten Elternhaus hört man Bach und Brahms und schätzt die deutsche Literatur. Als Schüler Beethovens



Nikolaj Medtner,
Porträtaufnahme, um 1910.

bezeichnet Medtner sich selbst; was hingegen seine Zeitgenossen Schönberg und Strawinsky »treiben«, lehnt er strikt ab. Wirklich geprägt wird er durch seine pianistische Ausbildung am Moskauer Konservatorium. Sowohl als Pianist wie auch später als Komponist ist Medtner ganz in der Tradition der russischen Schule verankert. Rachmaninow wird einer seiner engsten Freunde. Beide halten große Stücke aufeinander, und Rachmaninow bescheinigt ihm 1921 sogar: »Sie sind meiner Meinung nach der größte Komponist unserer Zeit.«

Das Klavier steht im Zentrum von Medtners kompositorischem Schaffen: kein Werk, in dem es nicht beteiligt ist, mal als Duo-Partner (in den Violinsonaten oder den zahlreichen Liedern), mal im kammermusikalischen Verbund, vor allem aber exponiert in den Solo-Klavierwerken oder den drei Klavierkonzerten. Das letzte dieser drei Konzerte schreibt Medtner in London. Dorthin ist er 1935 nach Stationen in Deutschland und Frankreich gezogen, seine russische Heimat hat er bereits nach der Oktoberrevolution verlassen. Es sind schwierige Umstände, unter denen zwischen 1940 und 1943 das Dritte Klavierkonzert entsteht: London wird bombardiert, Medtner flüchtet mit seiner Familie ins Haus einer Schülerin aufs Land. Und zur katastrophalen Weltlage kommen gesundheitliche Probleme, zudem mit dem Tod Rachmaninows noch ein großer persönlicher Verlust. Eine gewisse Schwermut mag man aus dem Werk auch herauslesen, passend zum Beititel »Ballade«, wobei dieser nicht nur auf die ernste Grundstimmung, sondern auch auf den Erzählcharakter des Werks verweist. Zwar folgt das Konzert äußerlich der traditionellen Dreisätzigkeit, aber eigentlich – einmal ganz abgesehen davon, dass der Mittelsatz als zweiminü-

tiges Interludium im Grunde »nicht zählt« – ist das Konzert als ein einziger durchgehender Gesamtkomplex angelegt, innerhalb dessen das Klavier einen höchst anspruchsvollen Solopart übernimmt. Diese monolithische Form stellt für den Hörer durchaus eine Herausforderung dar. Es gilt, sich auf den Strom frei fließender Variationen einzulassen, deutlich wiedererkennbare Ohrwurmthemen sind Medtners Sache nicht. Eine kleine Hörhilfe gab Medtner, der ansonsten nichts von programmatischen Festlegungen hielt, jedoch dem Publikum mit. Er selbst erklärte, das Konzert sei von dem Gedicht »Rusalka« von Michail Lermontow inspiriert: »Gleich einem dramatischen Werk mit vielen Personen oder einem epischen Werk mit vielen Gesängen, besteht dieses Concert aus vielen Melodien. In einem blauen Fluss schwimmend, vom Vollmond beschienen, singt Rusalka vom Leben auf dem Grund des Flusses, von seinen kristallinen Städten und von einem schlafenden Ritter.« Dieser Held erwacht, erhebt sich und singt sein Lied, das am Ende zu einer Art Hymne wird.

Apropos Held: Medtners Drittes Klavierkonzert trägt eine spezielle Widmung. Die Dedikation gilt Jayachamaraja Wadiyar, dem Maharadscha von Mysore »in tiefer Dankbarkeit für die Anerkennung und Förderung meiner Arbeit«. Die Bekanntschaft mit dem indischen Großfürsten war ein Glücksfall für den Komponisten, schließlich finanzierte er etliche Tonaufnahmen Medtners, gründete die Medtner Society in London und gehörte damit zu den wichtigsten Fürsprechern des Komponisten.

Ruth Seiberts

VON **BACH**
BIS **BANKSY.**



NDR kultur

Da bin ich dabei.

Vor- schau

SINFONIEKONZERT C2

Pathos.

Do 16.01.2025, 20 Uhr
NDR Konzerthaus
Großer Sendesaal

Stanislav Kochanovsky,
Dirigent
Leonidas Kavakos, Violine
NDR Radiophilharmonie

Dmitrij Schostakowitsch
»Oktober« Sinfonische Dich-
tung op. 131
Violinkonzert Nr. 2 cis-Moll
op. 129

Peter Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74
»Pathétique«

Einführung eine Stunde
vor dem Konzert:
Auftakt mit Edelmann & Cello

SINFONIEKONZERT C3

Mozart.

Do 03.04.2025, 20 Uhr
NDR Konzerthaus
Großer Sendesaal

Jörg Widmann, Dirigent
Alina Pogostkina, Violine
NDR Radiophilharmonie

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu »Die Hochzeit
des Figaro« KV 492
Violinkonzert Nr. 3 G-Dur
KV 216
Adagio und Fuge c-Moll KV 546
Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

Einführung eine Stunde
vor dem Konzert:
Auftakt mit Edelmann & Cello

Impressum

Herausgegeben vom
Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion
Geschäftsbereich I
Bereich Orchester, Chor
und Konzerte
Leitung: Dominik Deuber
NDR Radiophilharmonie
Manager:
Matthias Ilkenhans
Redaktion des
Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein
Originalbeitrag für den NDR.
Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit
Genehmigung des NDR
gestattet.

Fotos: Evelyn Dragan (Titel,
S. 6); Marco Borggreve
(S. 7); akg-images (S. 8, 9);
akg-images / Fototeca
Gilardi (S. 11); akg-images /
fine-art-images (S. 12)

Druck: Warlich Druck
Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier
ist FSC-zertifiziert
und chlorfrei gebleicht.

ndr.de/radiophilharmonie
youtube.com/ndrklassik
facebook.com/ndrradiophilharmonie
ardmediathek.de/klassik